

FR 22.4.83

Staatsanwalt läßt nach Seveso-Fässern graben

Sondermüll-Deponie in Niedersachsen geschlossen

Von unserem Korrespondenten Eckart Spoo

HANNOVER, 21. April. Die Sondermülldeponie Münchehagen bei Loccum (Kreis Nienburg) wurde am Donnerstag von den niedersächsischen Behörden geschlossen, nachdem durch einen Hinweis aus der Bevölkerung der Verdacht aufgekommen war, daß dort vor einigen Wochen Fässer mit dioxinhaltiger Erde aus Seveso abgelagert worden sein könnten.

Schon am Mittwoch hatte die Staatsanwaltschaft Verden deswegen die Geschäftsbücher und weitere Unterlagen der Münchehagener „Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung“ (GSM) sicherstellen lassen.

Wie der Sprecher der Staatsanwaltschaft Verden, Oberstaatsanwalt Reimar Popken, gegenüber der FR erklärte, hat die Prüfung der Unterlagen bisher den Verdacht nicht erhärtet. Durch Ausgrabungen wollen sich die Behörden nun überzeugen, ob die Fässer nicht doch in Münchehagen deponiert wurden. Popken rechnet damit, daß die Grabungen frühestens im Laufe des Freitags Klarheit schaffen können. Der Sprecher der Staatsanwaltschaft sagte lediglich, der Hinweis sei nicht aus dem

Ausland, sondern „aus der Nähe“ gekommen.

Aus dem niedersächsischen Landwirtschaftsministerium wurde der FR bekannt, der Hinweis sei zunächst anonym gegeben worden. Ein Arzt habe den Umweltschutzbeauftragten Professor Georg Redeker verständigt und sich dabei auf seine ärztliche Schweigepflicht berufen. Der Kriminalpolizei sei es gelungen, den Informanten des Arztes, laut dpa soll es sich um einen Fachmann für Giftmüllbeseitigung handeln, ausfindig zu machen. Dieser Informant glaube, tiefen Einblick zu haben. Da die Polizei ihn sehr ernst nehme, hätten sich die für Umweltschutz zuständigen

(Fortsetzung auf Seite 2, Spalten 2 bis 5)

(Fortsetzung von Seite 1)

Behörden verpflichtet gesehen, nun alles zu tun, um Klarheit zu gewinnen.

Die Kreisverwaltung in Nienburg teilte mit, bei der ihr obliegenden laufenden Überwachung der Sondermülldeponie sei sie nicht auf Verdachtsmomente gestoßen. GSM-Sprecher Harald Krapoth bezeichnete auf Anfrage der FR die Vermutung, das Seveso-Gift sei nach Münchehagen gekommen, als unberechtigt. Er könne das absolut ausschließen. Es handele sich um eine „Sache aus der Gerüchteküche“.

Auf der Deponie Münchehagen werden nach Krapoths Angaben täglich zwischen 150 und 200 Tonnen Sondermüll aus dem In- und Ausland abgelagert. Die GSM ist ein Tochterunternehmen der Teerbau AG, die zum Konzern der Frankfurter Rütger-Werke gehört.

Nachdem in den letzten Tagen schon bekannt geworden war, daß auf der Sondermülldeponie Hoheneggelsen im

Landkreis Hildesheim große Mengen dioxin-giftiger Abfälle des Chemie-Konzerns Böhringer lagern, haben die CDU- und die SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag am Donnerstag eine Sondersitzung des Umweltausschusses beantragt.

Das Landwirtschaftsministerium in Hannover wies darauf hin, daß Sondermüll aus Italien prinzipiell nicht auf niedersächsische Deponien gelangen dürfe, da schon vor Jahren vergeblich versucht worden sei, von italienischen Behörden Details über Giftmüll und seine Behandlung in Italien und mögliche Deponierung im Ausland zu erfahren.

BONN (AP). In scharfer Form rügte Bundesfamilienminister Heiner Geißler (CDU) das Verhalten führender Manager im Dioxin-Skandal. Die Suche nach den Fässern habe sich „zu einem Lehrstück falsch verstandener sozialer

Marktwirtschaft und privaten Unternehmertums“ entwickelt. Die verantwortlichen Manager, die sich an dem „vor unseren Augen ablaufenden Verwirrspiel“ beteiligt hätten, fügten der „freihheitlich verfaßten Gesellschaft schweren Schaden zu“, erklärte Geißler.

ST. QUENTIN (AP). Der Generaldirektor des schweizerischen Chemiekonzerns Hoffmann-La Roche, Klaus Futterknecht, und ein weiterer leitender Angestellter haben am Donnerstag in der nordfranzösischen Stadt St. Quentin vor einem Richter ausgesagt.

Staatsanwalt Alain le Gouic erklärte, beide Manager hätten keine Kenntnis darüber, was Bernard Paringeaux mit den Giftfässern getan habe. Paringeaux hätte den Auftrag zur Beseitigung des Giftmülls von einer italienischen Tochtergesellschaft des Mannesmann-Konzerns erhalten, die sich zur Beseitigung des Dioxins verpflichtet hatte.

BRÜSSEL (AP). Das Büro der Europäischen Verbraucherverbände in Brüssel schloß sich am Donnerstag dem Boykott gegen Hoffmann-La Roche an, nachdem der Konzern ein „Ultimatum“ zur Nennung des Lagerorts der Giftfässer hatte verstreichen lassen. Der Lobbyistenverband rief alle Landwirte und Ärzte auf, keine Produkte von Hoffmann-La Roche mehr zu kaufen.

ZÜRICH (Reuter). Am Mittwoch hatte auch die Schweizerische Gesellschaft für ein Soziales Gesundheitswesen die Schweizer Ärzte aufgefordert, nach Möglichkeit Präparate anderer Firmen zu verschreiben, bis der Lagerort der 41 Fässer bekanntgegeben werde. Die Verbindung der Schweizer Ärzte als größter Standesorganisation erklärte dazu, sie werde einen solchen Boykott nicht unterstützen.

D/R/S